

## Gewalt zwischen Fakten und Fiktionen

Nach der Studie von Groebel und Gleich aus dem Jahr 1993 über das „Gewaltprofil des deutschen Fernsehprogramms“ hat es keine weitere Untersuchung zu diesem Thema gegeben. Mit der Studie der Projektgruppe um Petra Grimm liegt nun ein aktuelleres Werk vor, das den Stand zu Beginn des 21. Jahrhunderts wiedergibt. Im Auftrag der NLM und der BLM untersuchten die Autorinnen die Gewaltdarstellungen in zehn Fernsehprogrammen (ARD, ZDF, RTL, ProSieben, SAT.1, Vox, RTL II, kabel eins, Super RTL, Ki.Ka) auf der Basis von insgesamt 1.162 Programmstunden mit 1.960 Sendungen und 4.968 Trailern. Ziel der Studie war es, das Gewaltprofil im Fernsehen unter Einbeziehung verschiedener Genres und Formate vor dem Hintergrund der Perspektiven des Jugendschutzes zu erforschen. Ausgangspunkt sind einerseits Überlegungen zu Wirkungsdimensionen von Gewaltdarstellungen auf fünf Ebenen (rezipientenbezogen, inhaltsbezogen, reziprok, medienbezogen sowie kulturell und mediengesellschaftlich) und andererseits ein fernsehspezifischer Gewaltbegriff. „Dabei sind nicht in erster Linie technisch-kinematografische Elemente der Darstellung gemeint, wie Kamera, Licht oder Schnitt, die als wahrnehmungsverstärkende Kategorien gelten, sondern vor allem die abgebildete Realitätskonstruktion. Die Darstellung von Gewalt kann fiktiv sein wie in einem Fantasyfilm oder real wie in Nachrichtensendungen“ (S. 46). In die Untersuchung ging neben intentionaler Gewalt auch „intention-unabhängige“ Gewalt

(S. 47) in Form von Naturkatastrophen und Unfällen ein – denn, so die These der Autorinnen, auch diese Form der Gewaltdarstellung kann bei Kindern Angst auslösen. Ebenso wurden materielle Gewalt – die absichtliche Schädigung von Sachen oder Apparaten – und psychische Gewalt in der Studie berücksichtigt. Letztere wurde aber nur als solche gewertet, wenn das Objekt der Schädigung diese auch wahrnimmt (S. 53). Auch glaubwürdige Drohungen wurden als Gewalt eingestuft. Die Beispiele zeigen bereits, dass der Gewaltbegriff hier gegenüber anderen Studien erheblich ausgeweitet wurde.

Umso erstaunlicher ist es, dass die Autorinnen einen recht geringen Gewaltanteil in den verschiedenen, von ihnen untersuchten Formaten feststellen. Am höchsten ist er in Reality-Formaten (6,5%), Zeichentricksendungen für Erwachsene (5,7%), Nachrichtensendungen (5,5%) und fiktionaler Unterhaltung für Kinder (4,6%). Der Gewaltanteil bei Sendungen japanischer (78,4%) und US-amerikanischer Herkunft (62,9%) ist höher als bei deutschen Produktionen (44,6%). In Kindersendungen ist Gewalt häufig in humorvolle Kontexte integriert. Sendungen, in denen Gewalt bejaht wird, kommen nicht vor. In der Mehrheit der Fälle (77,2%) wird Gewalt mit einer neutralen Botschaft gezeigt, „13,2% aller Gewalt darstellenden Sendungen besitzen eine Anti-Gewaltbotschaft“ (S. 156). In lediglich 7,6% der Sendungen wird eine ambivalente Gewaltbotschaft transportiert, vor allem „in Sendungen, die realitätsferne Welten abbilden, ihre Handlungen an weit entfernten Geschehensorten

platzieren oder Gewalt im Kontext von Komik darstellen“ (S. 229). Die Vielzahl der Ergebnisse gibt bezüglich des Jugendschutzes größtenteils Entwarnung, auch wenn manche Gewaltdarstellung problematisch erscheint. „Formate, die Fakten und Fiktionen miteinander vermischen, können für Kinder somit kurzfristig wie auch langfristig problematisch sein. Das heißt jedoch nicht, dass bei der Rezeption solcher Formate negative Medienwirkungen zwangsläufig auftreten“ (S. 249). In diesem Sinne sind die Gewaltdarstellungen im Fernsehen eher als ein Risikopotential zu verstehen. Welche Darstellung für welche kindlichen Rezipienten ein Risiko bedeutet, lässt sich dann erst in Rezeptionsstudien untersuchen.

Die Arbeit von Petra Grimm, Katja Kirste und Jutta Weiss ist der bisher elaborierteste und detailreichste Versuch, Gewaltdarstellungen im Fernsehen zu klassifizieren und zu kategorisieren. Die Autorinnen liefern eine Vielzahl von Einzelergebnissen, die trotz einer diskussionswürdigen Ausweitung des Gewaltbegriffs zu einer Versachlichung der Debatte um Gewalt im Fernsehen beitragen können. Für Jugendschützer ist die Lektüre dieses Buchs dringend zu empfehlen.

Lothar Mikos



**Petra Grimm/Katja Kirste/Jutta Weiss:** *Gewalt zwischen Fakten und Fiktionen. Eine Untersuchung von Gewaltdarstellungen im Fernsehen unter besonderer Berücksichtigung ihres Realitäts- bzw. Fiktionalitätsgrades* [Schriftenreihe der NLM, Band 18]. Berlin 2005: Vistas Verlag. 296 Seiten m. Tab., 17,00 Euro